

Am Schabbat bleibt das Handy aus

Schüler der Integrierten Gesamtschule erlebten eine interessante Begegnung mit der Kultur des Judentums

Der Schabbat ist ein Tag absoluter Ruhe. Orthodoxe Juden dürfen von Freitagabend bis zum Aufgang der ersten drei Sterne am Sonntagabend nicht arbeiten und auch nicht an Arbeit denken. Welche religiösen Regeln es sonst noch gibt, erfahren Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) jetzt aus erster Hand.

VON ILSE OKKEN

Osterholz-Scharmbeck. Eine interessante Begegnung mit der Kultur des Judentums erlebten die Schüler der vier Klassen des neunten Jahrgangs der Integrierten Gesamtschule (IGS) bei einem Vortrag zum Thema „Schabbat – Sonntag – Ruhetag“. Im Rahmen des Gedenkens an die Reichspogromnacht war Arie Rosen von der Institution „Kulturelle Begegnung“ aus Jerusalem zu Gast. Als eine von fünf niedersächsischen Schulen nahm die IGS an diesem von der Evangelischen Landeskirche Hannover initiierten Projekt teil.

„Das Judentum gehörte im vergangenen Jahr zum Curriculum. Die Schüler haben sich den Film ‚Schindlers Liste‘ angeschaut und hatten viele Fragen“, berichtete Corne-



Arie Rosen aus Jerusalem brachte den Schülern des neunten Jahrgangs der IGS in seinem Vortrag „Schabbat - Sonntag - Ruhetag“ die geistigen Hintergründe und Rituale der jüdischen Religion nahe.

Kultur ihrer neuen Heimat. In Jerusalem hat sie das Büro „Kulturelle Begegnungen“ gegründet, um Interessenten die Chance zu geben, auf Lesungen und bei Vorträgen das Judentum kennenzulernen.

Ihr Sohn Arie fand während seiner Militärzeit in der israelischen Armee durch philosophische Diskussionen mit einem orthodoxen Freund den Weg zum religiösen Judentum. Er hatte viele religiöse Kultgegenstände mit nach Osterholz-Scharmbeck gebracht und schilderte den Schülern sehr anschaulich, mit welchen Zeremonien ein Schabbat in Israel gefeiert wird. Es gelang ihm, einen kleinen Eindruck von dem besonderen Flair zu vermitteln, das die von so vielen Religionen geprägte Stadt Jerusalem ausmacht. Die Schüler hörten dem Botschafter des jüdischen Glaubens sehr konzentriert zu und stellten im Anschluss viele Fragen. „In der Thora steht die Schöpfungsgeschichte und die Lehre der Urväter. Aber in erster Linie ist sie ein Gesetzeswerk“, erklärte er und zeigte die Thorarolle. Der Talmud sei die Auseinandersetzung der Rabbiner über die Gesetze der Thora, fügte er hinzu.

Der Schabbat ist ein Tag absoluter Ruhe. Entsprechend der Devise „am siebten Tage sollst Du ruh'n“ dürfen orthodoxe Juden von Freitagabend bis zum Aufgang der ersten drei Sterne am Sonntagabend nicht

arbeiten und auch nicht an Arbeit denken. „Selbst die Vorbereitung auf eine Mathearbeit ist verboten“, so Arie Rosen. Orthodoxe Juden dürfen nicht Auto fahren, kein Feuer entfachen, nicht fernsehen, Radio hören oder telefonieren. Kein Lärm, keine Abgase, leere Straßen, auf denen Kinder spielen können. Für seine Mutter Lea Fleischmann bedeute dieses Innehalten auch ein Stück Umweltentlastung, so Arie Rosen. In frommen Familien wird freitags gekocht

„Nur etwa 20 Prozent der Juden sind religiös.“

Arie Rosen

und geputzt. Mit Beginn der Dämmerung legt man Festkleidung an und zwei Kerzen werden entzündet. Am festlich gedeckten Tisch betet, singt und speist man gemeinsam. Der Hausherr teilt die beiden Schabbatbrote und den Weinsegen aus, bevor er den Kiddush-Kelch herum reicht. Nach der Handwaschung folgt ein üppiges gemeinsames Essen. Diverse Gottesdienste in der Synagoge und gemeinsame Mahlzeiten fin-

den am Sonntagabend statt. Zum Abschluss wird das Ende des Schabbat mit Wein, Wohlgeruch und Licht besiegelt. Man entzündet eine geflochtene Kerze, rieht an den Gewürzen in der Besamin-Büchse und hört einen Segensspruch.

Die Schüler konnten sich eine Mesusa anschauen. Das ist eine kleine Gebetskapsel mit Pergament-Schriftrollen aus der Thora, die am Türrahmen befestigt wird. Kernpunkt der täglichen Gebete ist das Glaubensbekenntnis

„Schmah Israel“, das in dem Grundsatz „Der Einzige ist unser Gott“ Ausdruck findet. Ein solches Glaubensbekenntnis befindet sich auch in der Kapsel des Gebetsriemens, der zum Morgengebete angelegt wird. Rosen zeigte, wie der lederne Tefillin sieben Mal um den Arm gelegt und die Gebetskapsel am Kopf befestigt wird. Er setzte eine Kipa auf und legte sich den Tallid (Gebetschal) um.

Nur etwa 20 Prozent der Juden seien religiös. Israel sei ein sehr westliches Land, sagte Arie Rosen auf Nachfrage. Er selbst habe sich für den Kompromiss entschieden: er schalte Strom ein und fahre Auto am Schabbat. Vergleiche mit Deutschland zeigten: ein Sonntagsgessen kennen die Schüler noch, Sonntagskleidung schon nicht mehr. Ein Ruhetag mit Verzicht auf Handy, Computer, Auto oder Fernsehen sei in Zeiten von verkaufsoffenen Sonntagen nachdenkenswert, so der Referent.

Weitere Informationen: www.kulturelle-begegnungen.org

Schabbat

■ Der Sabbat, auch Schabbat, (hebräisch, auf: Ruhetag, Ruhepause) ist im Judentum der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll. Seine Einhaltung ist eines der Zehn Gebote. Er dauert von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Eintritt der Dunkelheit am Sonntagabend. Er trägt als einziger Wochentag im Hebräischen einen Namen, die anderen werden bis heute mit ihren Ordinalzahlen benannt.

„Am Schabbat ist selbst die Vorbereitung auf eine Mathearbeit verboten.“

Arie Rosen

lia Naceur, die die Veranstaltung gemeinsam mit der Religionsfachlehrerin Sabine Hondel organisierte.

Arie Rosen ist der Sohn der jüdisch/deutschen Autorin Lea Fleischmann. Mit ihrem Buch „Dies ist nicht mein Land“ erregte sie 1980 Aufsehen. Sie wurde 1947 als Kind jüdischer Eltern in einem Lager für Displaced Persons in Ulm geboren und wuchs in Deutschland auf. 1979 wanderte die Lehrerin mit zwei Kindern von Frankfurt am Main nach Israel aus. Erst dort wandte sie sich intensiv der jüdischen Religion zu und veröffentlichte Bücher über die religiöse



Arie Rosen zeigte den Schülern der IGS auch diese Gebetsrolle aus Pergament.

OKI